

NACHRICHTEN

Buchhandlung
Rote Zora geehrt

Saarbrücken. Zum vierten Mal in Folge erhielten die Buchhandlungen Rote Zora in Merzig und Losheim für ihr besonderes Engagement in der Leseförderung für Kinder die Auszeichnung „Anerkannter Lesepartner 2012/13 des Netzwerks Mehr Lesen“. Bildungsminister Commerçon verlieh die Auszeichnung gestern in der Saarbrücker Buchhandlung Raueiser/Zeralda. red

Erste „Gay-Night“ im
Filmhaus Saarbrücken

Saarbrücken. Das Saarbrücker Filmhaus veranstaltet am kommenden Donnerstag die erste „Gay-Night“: In deutschlandweit teilnehmenden Kinos wird an diesem Abend ein aktueller „schwuler“ Film gezeigt – in Kooperation mit dem Lesben- und Schwulenverband. Am 21. Februar läuft der Film „Westerland“ von Tim Staffel (21 Uhr). red

Bühnenverein setzt sich
für freie Regisseure ein

Köln. Der Deutsche Bühnenverein hat die Bundesregierung aufgefordert, die geplante Mehrwertsteuerbefreiung für selbstständige Regisseure und Choreographen umzusetzen. Die entsprechende steuerrechtliche Regelung sollte ursprünglich in das Jahressteuergesetz 2013 aufgenommen werden, teilte Direktor Rolf Bolwin gestern in Köln mit. Das Gesetzspaket war Mitte Januar aber im Bundestag gescheitert und vergangene Woche in einer abgespeckten Version erneut durch das Bundeskabinett gegangen. dpa

Rechtsphilosoph
Ronald Dworkin ist tot

London. Der Rechtsphilosoph Ronald Dworkin ist tot. Der Amerikaner starb laut Suhrkamp-Verlag, der seine Werke in Deutschland veröffentlicht hat, mit 81 Jahren gestern in London. Er gilt als einer der einflussreichsten Denker seiner Zeit und wurde vor allem durch seine Theorie des „law as integrity“ bekannt. Darin wandte er sich gegen den sogenannten Positivismus in der Rechtsprechung, der Rechte von Bürgern nur dann als gegeben sieht, wenn sie in Gesetzestexten festgehalten sind. Dworkin vertrat hingegen die Ansicht, dass die Würde des Menschen gewisse natürliche Rechte verleihe, die nicht festgeschrieben sein müssten. dpa

Hölderlin-Preis
für Ralf Rothmann

Bad Homburg. Der Schriftsteller Ralf Rothmann erhält den mit 20 000 Euro dotierten Friedrich Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg. Der in Berlin lebende Autor werde für seine „sprachliche Genauigkeit“ geehrt, teilte die Jury mit. Einige seiner Romane schildern das Leben der Menschen im Ruhrgebiet. Der Hölderlin-Förderpreis (7500 Euro) geht an den Schweizer Arno Camenisch. dpa

Produktion dieser Seite:
Esther Brenner
Oliver Schwambach

Kultur
Telefon: (06 81) 5 02 22 44
Fax: (06 81) 5 02 22 49
E-Mail: kultur@sz-sb.de

Team Kultur: Oliver Schwambach (oli, Leiter), Tobias Kessler (tok), Esther Brenner (esb), Cathrin Elss-Seringhaus (ce, Reporterin), Johannes Kloth (jkl)

Neustart beim Dillinger Kunstverein

Francis Berrar setzt auf Kunstvermittlung und ein klares zeitgenössisches Profil

Der traditionsreiche Kunstverein Dillingen im Alten Schloss startet 2013 mit einem verjüngten Vorstand neu. Künstler Francis Berrar (58) hat den Vorsitz übernommen. Als erste Ausstellung präsentiert er den Bühnenbildner und Künstler Thomas Gruber (Köln).

Von SZ-Redakteurin
Cathrin Elss-Seringhaus

Dillingen. Ein neuer Vorstand macht noch keinen vitalen Verein. „Es fehlt an Geld und an Mitgliedern“, sagt der neue Vorsitzende des Dillinger Kunstvereins Francis Berrar und beschreibt damit das alte Problem. Mit den Jahresbeiträgen von 44 Mitgliedern (2000 Euro) lassen sich nun mal auch zukünftig keine sechs Ausstellungen im Alten Schloss finanzieren. Mindestens 4000 Euro würden gebraucht.

Der in Überherrn geborene bildende Künstler Berrar hat sich vorgenommen, aktiver zuzupacken. Es war dies sein „Wahlprogramm“: Verjüngung und verbesserte Mitglieder- und Sponsorenwerbung. Zudem ein hochwertiges, national ausgereiftes, zeitgenössisches Ausstellungs-Konzept.

Berrar löst den Interims-Vorsitzenden Dr. Lambert Holschuh (Dillingen) ab, der 2011 einsprang, nachdem sich der Vereins-Gründer, der ehemalige Dillinger Bürgermeister Gerhard Leonardy nach 30 Jahren aus Altersgründen zurückzog. Das Alte Dillinger Schloss hatte er in dieser Zeit zu einer anerkannten Kunst-Adresse gemacht. Doch irgend-



Der Kunstverein residiert seit vielen Jahren im Alten Schloss in Dillingen. FOTO: ROLF RUPPENTHAL

wann bröckelten Mitgliederzahlen und Bekanntheitsgrad. Deshalb sollten die Jüngeren ran, der Vorstand wurde bis auf die Geschäftsführerin Michaela Mazurkiewicz-Wonn neu besetzt, unter anderem hat die bildende Künstlerin Ursel Kessler jetzt den zweiten Vorsitz inne. Laut Berrar soll sich auch der künstlerische Beirat neu formieren, der zusammen mit dem Vorstand das Programm bestimmt. Doch der Spielplan für 2013 trägt bereits Berrars Handschrift: reduziert

und konzentriert, so mag er die Kunst. Als erstem Künstler wird man in Dillingen dem in Köln lebenden Bühnenbildner und Maler Thomas Gruber wieder begegnen, der in den 90er Jahren Vorsitzender des Saarkünstlerbundes war, immer noch Kontakte ins Saarland unterhält, aber in Ausstellungen kaum mehr präsent war. Gruber bearbeitet, wie der zweite Künstler des Jahres, Enrico Bach aus Karlsruhe (Jahrgang 1980), das Thema Raum. Es folgt die Gruppenausstellung „Bemerkungen über die Stille“, die Zeichnungen von sechs Künstlern zeigt. Außerdem werden Axel Geis (Berlin), Na young Lee (Südkorea) und Markus Himmel – Künstlernamen

die O.W. Himmel – aus Köllerbach ausstellen. Das scheint ein weniger regional orientiertes Programm als in der Vergangenheit. Zufall, meint Berrar. Es hätten sich außer Himmel keine weiteren hiesigen Künstler beworben. Man müsse in der Szene erst bekannt machen, dass sich der Verein neu aufgestellt habe. Berrar setzt auf mehr Kunstvermittlung. „Wir werden an die Schulen herantreten. Es sollen nicht mehr nur Ausstellungen laufen.“

● Vernissage Thomas Gruber: „Vermessung des Raums“ am 17. 2., 11 Uhr. Wer Mitglied im Kunstverein werden möchte wendet sich an: francisberrar@t-online.de

Francis Berrar

Bummelzug nach Lissabon

Die Berlinale zeigt ein packendes Drama aus Bosnien und eine lahme Literaturverfilmung

Die Berlinale bietet im Endspurt eine Entdeckung – das Drama „Episode im Leben eines Schrottsammlers“ – und einen gediegenen Langweiler: die starbestückte Romanverfilmung „Nachtzug nach Lissabon“ mit Jeremy Irons.

Berlin. Eine grausige, reale Geschichte: In Bosnien wird eine Angehörige der Roma mit ihrem gestorbenen Embryo im Bauch nicht operiert, weil sie nicht krankensichert ist und keine 500 Euro aufbringen kann, um den Eingriff zu bezahlen. Hilfsorganisationen versagen, erst ein Versicherungsbetrug rettet die Frau knapp vor dem Tod. Regisseur Danis Tanovic, der mit seinem Kriegsdrama „No man's land“ 2001 den Auslands-Oscar

gewann, hat diese Geschichte, von der er in der Zeitung las, eigenwillig verfilmt: In „Episode im Leben eines Schrottsammlers“ lässt er die Hauptfiguren sich selbst spielen, die beiden Roma Nazil und Senada, in ihrem Haus und in ihrer Siedlung, die langsam vor sich hin rottet. Ob das nun ein Spielfilm oder eine Dokumentation ist, vermag der Regisseur nicht zu sagen – in jedem Fall entwickelt der Film, mit minimalem Team an neun Tagen gedreht, enorme Kraft. Er zeigt die ärmlichen Lebensumstände, das tägliche von der Hand in den Mund Leben, das Zerschlagen alter Autos, den Transport des Altmetalls zum Schrotthändler. Die Kamera bildet dokumentarisch ab, keine Regiekünfte überbetonen

die Geschichte, es entsteht kein tristes Betroffenheitskino. Nach der Premiere kamen Nazil und Senada zur Pressekonferenz. An ihrer Situation habe sich wenig geändert, aber sie seien froh, dass ihre Geschichte erzählt worden sei. Eine Journalistin zeigte höchste Gefühllosigkeit, als sie der Mutter des gestorbenen Kindes vorwarf, sie habe als Laiendarstellerin bei der Todesnachricht zu wenig Emotion gezeigt. Die Angesprochene schwieg.

Außer Konkurrenz war die starbestückte Produktion „Nachtzug nach Lissabon“ zu sehen, Bille Augusts Verfilmung des Bestsellers von Pascal Mercier. Ein Schweizer Lehrer (Jeremy Irons) gerät an das Buch eines portugiesischen Arztes und Den-

kers, das ihn derart fasziniert, dass er spontan nach Lissabon reist und dem Leben des verstorbenen Autors nachspürt. Das entwickelt sich im Film in Rückblenden, erzählt von großer Liebe und der Diktatur bis in die 70er Jahre. Doch der Regisseur inszeniert allzu hüftsteif und gediegen, zeigt Lissabon nur aus schönster touristischer Sicht und lässt seine internationale, englisch sprechende Besetzung – Martina Gedeck, Christopher Lee, Charlotte Rampling und August Diehl – mit dem portugiesischen Akzent ringen. Bei dem theatralischen Auftritt von Bruno Ganz mit ratterndem „R“ wurde im Kino hämisch gekichert. Gut, dass der Film am 7. März bei uns in synchronisierter Fassung anläuft. tok

These, dass nur mit radikaler Arbeitszeitreduzierung und bei gleichzeitiger Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens die Menschen wieder zu sich selbst finden und damit autonomer werden.

Zeit seines Lebens prognostizierte Gorz den Zusammenbruch des Kapitalismus und suchte nach dem geeigneten „revolutionären Subjekt“ für einen Umbruch. Er nahm sich 2007 das Leben, also noch vor der großen Finanz- und Wirtschaftskrise. Wie würde Gorz die heutige Situation beurteilen?

Krämer: Gorz hat nur eine Zeit lang an die Idee eines revolutionären Subjekts geglaubt. Spätestens mit „Abschied vom Proletariat“ (1980) gab er diese Idee auf. Ab dieser Zeit interessierte sich Gorz stärker dafür, wie die Wege aus dem Kapitalismus auf ein Maximum zu erweitern sind. In einem Aufsatz vom Sommer 2007

hat Gorz die große Finanz- und Wirtschaftskrise visionär scharfsichtig analysiert. Dort führt er den Bruch im Kapitalismus in der Tat nicht auf revolutionäre Massenbewegungen zurück, sondern auf die inneren und äußeren Entwicklungen des Kapitalismus, der an seine Grenzen gekommen sei. Er hoffte, dass der Zusammenbruch des Kapitalismus sich in zivilisierter Weise vollzieht.

an wen richtet sich Ihr Kongress, was können Teilnehmer erwarten?

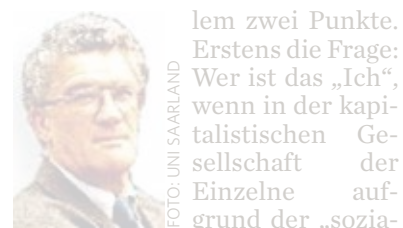
AUF EINEN BLICK

Der Kongress unter dem Titel „Der Horizont unserer Handlungen: den Zusammenbruch des Kapitalismus denken“ startet heute um 10 Uhr im Saarbrücker VHS-Zentrum am Schlossplatz. Er endet morgen gegen 14.30 Uhr. Der Eintritt ist frei. Die Vorträge halten Referenten verschiedener Fachrichtungen aus ganz Europa, unter ihnen der Soziologe Oskar Negt, sein Schweizer Kollege Aldo Haessler und der Philosoph Arno Münster. Das genaue Programm im Internet: www.andre-gorz.de/jkl

„Er gaukelt keine billigen Lösungen vor, sondern zeigt Perspektiven“

Der Soziologe Hans Leo Krämer über den Sozialtheoretiker André Gorz, dem heute und morgen ein Saarbrücker Kongress gewidmet ist

Den Namen André Gorz haben viele schon einmal gehört. Doch wofür genau steht der 2007 verstorbene französische Sozialtheoretiker? SZ-Redakteur Johannes Kloth hat mit dem Soziologen Hans Leo Krämer gesprochen. Der hat einen Saarbrücker Kongress initiiert, der sich heute und morgen mit Gorz beschäftigt.



Hans Leo Krämer

André Gorz gilt als einer der maßgebenden Vordenker der europäischen Linken. Was waren seine Hauptthesen?

Krämer: In seinem Werk versucht er drei Ansätze zu integrieren: den existenzialistischen, also die Frage, wie individuelle Freiheit möglich ist; den marxistischen, also die Frage, wie die Entfremdung des Menschen aufzuheben ist; und den so genannten „konvivialen Ansatz“: Wie kann eine menschliche Gesellschaft konkret realisiert werden? Dabei beschäftigten ihn zeitlebens vor al-

lem zwei Punkte. Erstens die Frage: Wer ist das „Ich“, wenn in der kapitalistischen Gesellschaft der Einzelne aufgrund der „sozialen Megamaschine“ gar nicht mehr als Subjekt handeln kann? Zweitens stellte er die These auf, dass die Lohnarbeit im Kapitalismus grundsätzlich identisch ist mit dem Kapital. Will man also die Gesellschaft verändern, muss man die Arbeit radikal verändern.

Warum sollte Gorz heute überhaupt noch interessieren? Krämer: Weil er keine billigen Lösungen vorgaukelt, sondern sowohl theoretische Perspektiven der Veränderung als auch theoretisch fundierte Praxisansätze vorschlägt, zum Beispiel seine

„Tok Tok Tok“ auf dem
Halberg: Die Kunst des
Weniger-ist-mehr

Saarbrücken. Über mangelnde Nachfrage brauchte sich Jazzredakteur Peter Kleiß diesmal keine Sorgen zu machen. Betont breitentaugliche Kost stand am Mittwoch bei „Jazz live with friends“ im proper besuchten SR-Studio Eins auf dem Halberg auf der Karte. „Tok Tok Tok“ entführten in die äußeren Randregionen des Jazz. Die Formation mit dem karnevalesken Namen ist ein Paradebeispiel für jene leicht verdauliche Soft-Soul- und Lounge-Musik, die in den letzten Jahrzehnten immer mehr Anhänger findet.

Erstaunlich, dass „Tok Tok Tok“ auf Abschiedstournee ist. Zumal sich hier offensichtlich Partner gesucht und gefunden haben: Nicht nur bei ihrer mit humorigen Zwischentönen garnierten Moderation übertrugen die beiden Hauptakteure, Sängerin Tokunbo Akinro und Multiinstrumentalist Morten Klein (Saxofon, Gitarre, Schlagzeug, Mund-Percussion), geradezu familiäre Schwingungen einer stimmigen Bühnen-Chemie. Auch in musikalischer Hinsicht sind in dem durch Jens Gebel (E-Piano) und Christian Flohr (Ukulele-Bass) komplettierten Ensemble äußerst verwandte Temperamente vereint. Alle verbindet eine stoische Gelassenheit, die sich in jenen coolen, ultraspannenden Sounds äußert – ideal für den Tanzboden einer nächtlichen Bar, weniger für ein Rundfunkstudio.

Was bleibt von „Tok Tok Tok“ in Erinnerung? Sicherlich die Kunst des Weniger-ist-Mehr, nicht zuletzt zu bestaunen bei Gebels wohligen Fender-Rhodes-Schauern und Kleins säuselnder Tenorsax-Poesie, den Sahnehäubchen des Abends. Selbst wer das „Best of ...“-Menü mit Covers und Eigenkreationen aus 15 Jahren ermüdend fand, wurde in der Schlussphase noch erfrischt. uhr

Anzeige

Meine SZ Einkaufswelt

Gewinnen in der SZ-Einkaufswelt!

Im Februar bestellen und gewinnen

Unter allen Kunden, die im Februar telefonisch oder online eine Bestellung in der SZ-Einkaufswelt tätigen, verlosen wir täglich fünf Überraschungen.

Bestellen Sie bequem online unter www.sz-einkaufswelt.de oder telefonisch unter 0891-502 52 22

www.sz-einkaufswelt.de